

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonntag, 6. September 1980

Nr. 175 (3 803)

Preis 2 Kopeken

Morgen — Unionstag der Werktätigen der Erdöl- und Gasindustrie



Im Bild: Die Mitglieder der Brigade — die Staatspreisträger Serikbay Umelshanov, Murat Ansbajev (Brigadier) und Sagidulla Baimagambetow. Foto: Alexander Felde

Getreidestrom fließt reibungslos!

Die Ackerbauern der Republik wetteifern zu Ehren des bevorstehenden Parteiforums

Junge Hände, kräftiger Griff

Für einen gewichtigen Jugendbeitrag zur Jubiläumssaison der Republik — so lautet das Motto der sozialistischen Wettbewerbs, an dem sich im Gebiet Zelinograd über 11 000 Komsomolzen beteiligen. In diesem Sommer wurden hier auf Beschluss des Gebietskomsomolkomitees 375 Jugendkollektive gebildet und an den wichtigsten Abschnitten der Ernte eingesetzt.

Serik, Anatoli und Eduard lernte ich auf dem Hof der Getreideannahmestelle kennen. Einer nach dem anderen stoppten sie ihre Silla an der Waage, siegen ab — alle drei breitschultrig, kräftig, in gleichen Uniformen.

„Die wieweilete Fahrt war's alles,“

„Die zwanzigste.“ Die Jungen hatten es eilig: Die Sonne ging schon zur Neige, sie aber besichtigten noch, mindestens siebenmal zur Kolchosstene zu fahren.

Serik Dolmatov, Anatoli Masikow und Eduard Richter sind Mitglieder des mechanisierten Jugendtrupps „Rhythmus“. Wir präzisieren — sie arbeiten im Sommer, schon die dritte Saison. Im Herbst, im Winter und im Frühjahr haben sie nicht, mindestens wichtige Sorgen: höhere Ma-

thematik, Physik, Zeichnen. Denn alle drei sind Studenten im siebenten Semester an der Zelinograd- Ingenieurhochschule. Ende Mai, wenn es im Institut heißt „Freiwillige — zur Ernte!“, melden sie sich als erste im Komsomolkomitee.

Jeden Sommer werden allein an unserer Hochschule bis 20—25 Jugendgruppen gebildet, die auf Beorderung des Gebietskomsomolkomitees in verschiedene Kolchos- und Sowchos delegiert werden,“ sagte Marat Iskaljew, der stellvertretende Komsomolsekretär der Ingenieurhochschule.

„Die Hilfe unserer Studenten für die Landwirtschaft wird in Tausenden Rubeln eingeschätzt. Urteilen Sie selbst: Allein im vorigen Sommer droschen elf von ihnen 10 000 Dezitonnen Getreide, sieben mähren das Getreide auf 600 Hektar. Diese Leistungen

würden sogar erfahrenen Mechanisatoren Ehre machen.

So erfuhr ich, daß man sich an der Hochschule schon viele Jahre der Vorbereitung von jungen Mechanisatoren ganz ernst annimmt. Der Vorschlag kam vom Gebietskomsomolkomitee: Wenn eure Jungs jeden Sommer sowieso in den Studentenbatturp fahren wie wir es denn, wenn ein Teil davon als Mechanisatoren anfangen würde? Junge Kräfte sind ja überall gebraucht!

Der Vorschlag wurde weitgehend unterstützt. Und nun fahren die Jungen und Mädchen mit den Emblemen „Mechanisierter Studententrupp“ an den Jackenärmeln bereits den neunten Sommer in die Kolchos- und Sowchos des Gebiets.

Im Gebietskomsomolkomitee sah ich eine große Landkarte. Darauf waren alle 19 Rayons des Gebiets mit roten Punkten und Linien markiert. „Hier arbeiten unsere Jugendgruppen“, erklärte man mir. „Hier wird um das Schicksal der Ernte 80 Generationen Komsomolzen packen zu!“ Alexander FRITZLER

TALDY-KURGAN. Der Schwetschenko-Sowchos ist der 50. Landwirtschaftsbetrieb des Gebiets, der bereits mit dem Getreideverkauf über die Verpflichtungen hinaus begonnen hat. An die Annahmestellen sind 2 500 Tonnen Gerste und Weizen abgefertigt worden. Nachdem die Ackerbauern die Erntebereitungen in gedrängten Fristen abgeschlossen hatten, organisierten sie exakt

die Nachbearbeitung des Korns auf der Tenne und dessen Abtransport in die Speicher. Die zwei mechanisierten Getreideernte- und Aufbereitungskomplexe funktionieren rund um die Uhr.

Getreide über die Verpflichtungen hinaus liefern auch die Sowchos „Kapskai“, „Kysylgatschak“, „Pogranitschnik“ und andere.

(KasTAG)

Vortreffliche Erfolge erzielt im Abschlussjahr des zehnten Planjahrfrühts die von Murat Ansbajev geleitete Brigade für Instandsetzung von Bohrungen aus der Erdöl- und Gasgewinnungsverwaltung „Dossormet“. Für die Erfüllung ihres fünfjährigen zum 1. April 1980 erhielt die Brigade die Lenin-Ehrenurkunde. Die zu Ehren des 60. Gründungstags der Kasachischen SSR und ihrer Kommunistischen Partei übernommene Verpflichtung in der Instandsetzung der Bohrungen hat die Brigade bereits am 6. August erfüllt.

Verpflichtungen werden überboten

KOKTSCHEW. Die Brigade des Helden der Sozialistischen Arbeit W. Kiritschew aus dem Sowchos „Tschernomy“ hat ihre Verpflichtungen für das zehnte Planjahrfrüht vorfristig eingeholt. Das Kollektiv der Felder unter schwierigen Witterungsverhältnissen 12 Dezitonnen je Hektar. Im laufenden Planjahrfrüht erreichten die durchschnittlichen Erträge starken Weizens 13 Dezitonnen von jedem der 4 000 Hektare, die er hier einnimmt. Die Brigade, die den Titel „Kollektiv hoher Ackerbaukul-

tur“ verliehen bekam, erfüllt strikt alle Vorschriften und Forderungen des bodenschonenden Ackerbausystems. Sie hatte bereits im vergangenen Planjahrfrüht das Anbauverhältnis von ihren Ackerfeldern verbessert, was die Ertragsfähigkeit der Felder um 30 Prozent erhöhte. Sie haben das Fruchtfolge-System mit kurzer Rotation eingeführt. Mehr als zehn Jahre bleibt der Brigidenbestand derselbe. In diesen Jahren hat man sich von den Vorzügen der Fruchtfolge Getreide — Land — den Gräser und Hackfruchtfolgen überzeugt. Auf Feldschlägen, wo sich die Gräserfruchtfolge als vorteilhaft erwies, wird sie weiterhin angewandt. Den größten Teil jedoch nehmen die Fruchtfolgen Getreide — Brackfrucht — Getreide ein. Die Ernteerträge sind durchweg höher als bei den Nachbarn.

Das rationale Anbauverhältnis bildete sich durch die Vereinigung verschiedener zweckbestimmter Fruchtfolgen heraus. Versuchsweise wurde die optimale Variante ermittelt: Je nach der Ertragsfähigkeit des Bodens wird

auf dem einen Feld zwei, auf dem anderen drei Jahre nacheinander Weizen gesät, nach Mais als Vorfrucht — zwei Jahre, nach dem Leguminosen-Gras-Gemenge — nicht länger als ein Jahr.

„Die Einführung des bodenschonenden Ackerbausystems verringert den Einfluß der ungünstigen Wetter- und Klimabedingungen auf die Ernteerträge“, sagte W. Kiritschew. „Uns hat es geholfen, den fünfjährigen vorfristig zu erfüllen. Die Brigade hat beschlossen, die diesjährige Ernte zu Ehren des XXVI. Parteitags der KPdSU in zehn bis elf Arbeitstagen einzubringen und keine Verluste zuzulassen. Alle Maschinen befinden sich im Wirtschaftszustand.“ (KasTAG)

Interview des Tages

Züge mit Korn rollen

Vorüber ist die Erntekampagne im Gebiet Taldy-Kurgan. Die letzten Getreidekomplexe, die in den letzten Hunderten Tonnenden des wertvollen Korns zur Lieferung an die Getreidespeicher vorbereitet.

In diesem Jahr haben die Ackerbauern des Gebiets eine gute Ernte eingebracht. Nun kommt es darauf an, alles was geerntet wurde, rechtzeitig und sicher unter Dach und Fach zu bringen. Eine große Rolle kommt dem Eisenbahntransport zu.

Bereits drei Erntesaisons betragen die Arbeiter des Taldy-Kurganer Abschnitts der Alma-Atar Eisenbahnführung die Erntekampagne bezogen. Diese Aktion ist nicht nur für die Ackerbauern, sondern auch für alle Dienstleistungen des Eisenbahnverkehrs von großer Bedeutung. Es ist schon zur Tradition geworden, daß die Eisenbahnarbeiter um das wertvolle Getreide, das auf den Feldern beginnt, weiter ausstrahlen. In diesem Jahr sind die Hauptverpflichtungen sind die Ackerbauern unseres Gebiets, über 80 Millionen Pud Getreide in die Speicher der Heimat zu schützen. Etwa zwei Drittel der gesamten Kornmenge haben unsere Eisenbahner zu transportieren. Die Hauptaufgabe ist dabei, das Getreide in gedrängten Fristen an die Konsumenten zu befördern. In diesem Sinne ist die Arbeit zu organisieren, vollkommene man die

bei der Erfüllung dieser Aufgabe den Eisenbahnern des Gebiets zu Hochachtung. Die Hauptverpflichtungen sind die Ackerbauern unseres Gebiets, über 80 Millionen Pud Getreide in die Speicher der Heimat zu schützen. Etwa zwei Drittel der gesamten Kornmenge haben unsere Eisenbahner zu transportieren. Die Hauptaufgabe ist dabei, das Getreide in gedrängten Fristen an die Konsumenten zu befördern. In diesem Sinne ist die Arbeit zu organisieren, vollkommene man die

Fahrpläne, nahm sich ernst der Kompletierung der Lokführerbrigaden an, reparierten die Gleise und die Nebenbahnen an den Getreideknotenpunkten. Bereits am 1. Juli rapportierten die Eisenbahnkollektive der Abschnitte Taldy-Kurgan, Tekeli, Saryosek über die Einsatzbereitschaft aller Züge und Waggons sowie der Lokomotiven. In diesem Zusammenhang bekam 120 neue Waggons zugeführt, in Betrieb wurden sechs überholte Loks genommen. In den Knotenpunkten Taldy-Kurgan, Kugaly, Saryosek, Uschtobe wurden neue Verlademechanismen montiert.

Wir arbeiten die Taldy-Kurganer Eisenbahner in diesem Jahr?

Von den ersten Tagen der Erntekampagne an haben unsere Kollektive ein straffes Tempo eingehalten. Die Hauptverpflichtungen sind die Ackerbauern unseres Gebiets, über 80 Millionen Pud Getreide in die Speicher der Heimat zu schützen. Etwa zwei Drittel der gesamten Kornmenge haben unsere Eisenbahner zu transportieren. Die Hauptaufgabe ist dabei, das Getreide in gedrängten Fristen an die Konsumenten zu befördern. In diesem Sinne ist die Arbeit zu organisieren, vollkommene man die

„Gibt es Brot, gibt es auch Lieder...“

„Gibt es Brot, gibt es auch Lieder...“

Tempo weiter. Leistungsstarke SIL-Waggons transportierten die beladenen Anhänger, zur Tenne.

„In diesem Jahr haben wir bei der Arbeitsergebnisse ein hohes Niveau erreicht.“ erklärte Viktor Steinmetz. „Welche Vorteile sie bietet? Vor allem ermöglicht sie uns, die Arbeit koordinierter einzusetzen, einen hohen Nutzeffekt aller Mechanismen anzustreben. Urteilen Sie selbst: Die Tagesleistung jeder Einheit liegt bei der Methode angewandt.“

„Wir arbeiten die örtlichen Kraftfahrer?“ Mit dieser Frage wandten wir uns an den Leiter der Transporttrupps Sergej Kornew.

„Gut, 30 Tonnern am Tage befördert unsere Bestfahrer Nikolai Stier und Michael Sinner, die anderen bemühen sich, den Anforderungen nachzukommen. Viele Kraftfahrer haben die Verpflichtung übernommen, 600 und mehr Tonnern Getreide zu befördern, ein Dutzend davon sind ihren Verpflichtungen bereits gerecht geworden“, sagte Kornew.

In der Zentralstation des Sowchos kamen wir erst am Abend zurück. Über dem Dorf leuchtete schon die Abendlichter, ein Dutzend davon sind ihren Verpflichtungen bereits gerecht geworden“, sagte Kornew.

In der Zentralstation des Sowchos kamen wir erst am Abend zurück. Über dem Dorf leuchtete schon die Abendlichter, ein Dutzend davon sind ihren Verpflichtungen bereits gerecht geworden“, sagte Kornew.

Ein paar Kilometer von der Zentralstation des Sowchos entfernt liegt die Tenne der Abteilung. Heute ist sie der Knotenpunkt, wo die Kräfte aller Abteilungsmechanisatoren.

Ein paar Kilometer von der Zentralstation des Sowchos entfernt liegt die Tenne der Abteilung. Heute ist sie der Knotenpunkt, wo die Kräfte aller Abteilungsmechanisatoren.

reiner, vier Aggregate trockenete das Getreide. Die „Wirte“ der Tenne — Viktor Mill und Wladimir Bistur — sorgen, daß kein Kilo Getreide verlorengeht. Wie der Parteisekretär erklärte, ist das Motto: „Das Getreide der Ernte 80 ohne Verluste einbringen.“ Die Hauptleistung des sozialistischen Arbeiterkollektivs, der Agrotechnischen Dienste des Sowchos umfaßt.

„Wie arbeiten die örtlichen Kraftfahrer?“ Mit dieser Frage wandten wir uns an den Leiter der Transporttrupps Sergej Kornew.

„Gut, 30 Tonnern am Tage befördert unsere Bestfahrer Nikolai Stier und Michael Sinner, die anderen bemühen sich, den Anforderungen nachzukommen. Viele Kraftfahrer haben die Verpflichtung übernommen, 600 und mehr Tonnern Getreide zu befördern, ein Dutzend davon sind ihren Verpflichtungen bereits gerecht geworden“, sagte Kornew.

In der Zentralstation des Sowchos kamen wir erst am Abend zurück. Über dem Dorf leuchtete schon die Abendlichter, ein Dutzend davon sind ihren Verpflichtungen bereits gerecht geworden“, sagte Kornew.

Ein paar Kilometer von der Zentralstation des Sowchos entfernt liegt die Tenne der Abteilung. Heute ist sie der Knotenpunkt, wo die Kräfte aller Abteilungsmechanisatoren.

Erntemosaik

ZELINOGRADE. Welt über die Grenzen des Gebiets hinaus sind heute die Leistungen der Erntegruppen von W. Schuruf aus dem Sowchos „Maxim Gorki“ Mitglieder des einmündigen Kollektivs hatten sich das Ziel gesetzt, im Laufe der Erntekampagne 600 und mehr Dezitonnen Getreide zu dreschen.

Unlängst traf im Gebietstabs „Ernte 80“ die freudige Meldung ein: Die Mechanisatoren von Schuruf haben ihr Wort gehalten und neue, erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen.

Hundert Mechanisatoren des Gebiets haben sich vorgenommen, mit ihren Kombines 10 000 und mehr Dezitonnen Getreide zu dreschen. Viele davon sind ihrem Ziel nahe.

KUSTANAI. In höchstens sieben Arbeitstagen wollen die Mechanisatoren des Gebiets über die Beendigung der Getreideernte berichten und zum massenhaften Drusch übergehen.

In den Rayons Dshetygara, Amankaragal und Fjodorowka hat man die Getreideernte schon beendet. Dutzende Erntegruppen fahren in die Nachbarrayons, um ihren Kollegen bei der Mahd zu helfen.

Pressendienst der „Freundschaft“

Internationales panorama

Realität zeugten also von der Absicht Thailands, auch künftig auf Weisung Washingtons und Pekings zu handeln. Es stehe aber jedem Zweifel, daß eben unter ihrem Druck Bangkok die Friedensschlichtung des Revolutionskrieges Volksrates Kampuchea zur Regelung der bilateralen Beziehungen abgelehnt hat. Indes habe die internationale Öffentlichkeit den realistischen Charakter der Initiative der kampucheanischen Regierung gewürdigt, unterstrich Hun Sen.

Die thailändischen Behörden, die eine Normalisierung der Beziehungen zur VR Kampuchea ablehnen, handeln den nationalen Interessen zuwider. Eine solche Position der Regierung sei nicht berechtigt. Unzufriedenheit der Thailänder hervor.

Der Außenminister der VR Kampuchea verwies auf die Aktualität der Beschlüsse der Vierten Konferenz der Außenminister von Vietnam, Laos und Kampuchea zur Wiederherstellung des Friedens und der Stabilität in Südostasien und erklärte dabei, daß die Vorkonferenz der Konferenzteilnehmer einen Weg zur Herstellung gutnachbarlicher Beziehungen zwischen allen Ländern der Region bahnen.

Hanoi

Fortlaufende Grenzkonflikte

Die chinesischen Behörden setzen die chinesischen Soldaten des Grenzgebietes der Provinzen Ha Tuyen und Hoang Lien Son. Während der Überfälle auf die vietnamesischen Grenzorträubler, die chinesischen Soldaten der Grenzgebiete der Provinzen Ha Tuyen und Hoang Lien Son. Während der Überfälle auf die vietnamesischen Grenzorträubler, die chinesischen Soldaten der Grenzgebiete der Provinzen Ha Tuyen und Hoang Lien Son. Während der Überfälle auf die vietnamesischen Grenzorträubler, die chinesischen Soldaten der Grenzgebiete der Provinzen Ha Tuyen und Hoang Lien Son.

Phnom Penh

Feindliche

„Trotz der mehrfachen Erklärungen von der Neutralität gegenüber Kampuchea, die sich mit thailändischen in Wirklichkeit eine Politik, die unserem Land gegenüber feindlich ist“, erklärte der Außenminister der VR Kampuchea, Hun Sen, in einem Interview der kampucheanischen Nachrichtenagentur SPK.

Die thailändischen Behörden entsenden weitere Spione und Diversionen gegen Volkskampuchea entfallen, in dem Versuch, auf es die Schuld für die Spannungen an der Grenze zwischen beiden Ländern abzuwälzen, sagte der Minister weiter. Zugleich aktivierten sie die Unterstützung für die Pol-Pol-Banden und die Gruppierungen der Khmer-Revolution, die sich im thailändischen Territorium einnistet haben. Die Streitkräfte Thailands halten sich der provokatorischen Tätigkeit gegen Kampuchea angeschlossen. Praktisch täglich versenden thailändische Flugzeuge der thailändischen Luftstreitkräfte den Luftraum der VR Kampuchea. Grenzposten und zivile Siedlungen im kampucheanischen Grenzraum seien nicht provokierten Artillerieüberfällen ausgesetzt.

Kabul

Falschmeldungen widerlegt

Die Nachrichtenagentur der Demokratischen Republik Afghanistan, Bakhtar, hat Sendungen der Rundfunkstationen „Stimme Amerikas“ und „BBC“ einer scharfen Kritik unterzogen, die die Lage in Afghanistan entstellend in einem Kommentar der Nachrichtenagentur heißt es: „Lebhaft geht es in diesen Tagen in der afghanischen Hauptstadt zu. Nach wie vor sind die Märkte farbenprächtig und belebt. Die Betriebe, Geschäfte und staatlichen Institutionen funktionieren normal. Jeden Tag werden Hochzeiten gefeiert.“

„Ein solches friedliches Leben will jedoch gewissen westlichen Informationsquellen, genauso wie auch ihren Brüdern, ganz und gar nicht gefallen. Immer wieder erfinden sie sensationelle Meldungen über Unruhen in der Hauptstadt Aghnistan, über die angeblich die sogenannte Freiheitkämpfer, die in Wirklichkeit nichts anderes sind, als Banden imperialistischer Söldner, die gegen ihr eigenes Volk aufzutreten und Zwischendienste zwischen dem Volk in seiner Vorwärtsbewegung vor Mord an alten Menschen, Frauen und Kindern hat machen.“

„Die ‚Stimme Amerikas‘ hat kürzlich eine weitere sensationelle Meldung aufgetischt, wonach am 25. bis 27. August afghanische Soldaten die in der Hauptstadt Aghnistan gestellten Regierungstruppen einen Kraftwerb bei Kabul in ihre Gewalt brachten und die Stromversorgung in einigen Bezirken der Hauptstadt unterbrachen. Warum denn in einigen Bezirken und nicht in der ganzen Stadt? Wahrscheinlich deshalb, weil sich solche Berichterstattung nach Meinung der Autoren schwer überprüfen läßt und glaubwürdig erscheint.“

Auch der britische Sender BBC, der sich objektiv und wahrheitsgetreu nennt, will nicht hinter seinen unparteiischen Kollegen bei der falschen Verdrehung zurückbleiben. Am selben Tag hat BBC mitgeteilt, daß Jalalabad, in dem eine große Garnison stationiert ist, von den Ausländern belagert ist, und daß in der Nähe der Stadt angeblich Tag und Nacht erbitterte Kämpfe tobten.“

Diese böswilligen Erfindungen westlicher „Stimmen“ sind jedoch kaum instand, das afghanische Volk in seiner Vorwärtsbewegung auf dem demokratischen Entwicklungsweg aufzuhalten. Es ist möglich, daß diese Erfindungen dem Zweck dienen, die vereinigten Einheitsgruppen, die noch immer versuchen, das friedliche Leben im Lande zu stören, zu ermuntern, die aber immer häufiger auf entscheidende Widerstand durch bewaffnete Kräfte der jungen Republik, der Parteikadaver und einfacher arbeitender Menschen stoßen.

Gemeinsames Streben

In ihren sozialistischen Verpflichtungen haben die Werktätigen des Bahnbetriebswerks von Pawlodar vorgemerkte, den Staatsplan der Bahntransporte zum 25. Dezember 1980 zu erfüllen, die Arbeitsproduktivität zu steigern, das System des Brennstoff- und Energieressourcen zu sparen. Die Arbeitsleistung des Betriebskollektivs in 6 Monaten zeugen von der Übernahmenseitigen Verpflichtungen erfolgreich erfüllt werden. In dieser Periode wurde der Plan der Güterbeförderung zu 106 Prozent und die Steigerung der Arbeitsproduktivität zu 103,6 Prozent erfüllt. Es wurden etwa 1.900 Tonnen Dieselkraftstoff eingespart, 90 Millionen Leistungswattstunden in einem ökonomischen Nutzeffekt von 50.000 Rubel in die Produktion eingeführt.

Von großer Bedeutung für unsere Bahnbetriebswerke ist der Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Tätigkeit des Karaganda Gebietspartei-Komitees in der Erfüllung des Beschlusses des ZK der KPdSU über die Leitung der Gewerkschaftsorganisationen durch die Partei und die Erhöhung ihrer Rolle im wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau“. Man behandelte ihn in den Partei- und Gewerkschaftsversammlungen und leitete die entsprechenden Maßnahmen zu seiner Realisierung ein. Alles das brachte positive Resultate. Die Betriebsleitung und die Gewerkschaftsorganisation schenkte der

Vervollkommnung des sozialistischen Wettbewerbs zwischen den Brigaden, Abteilungen, Abteilungen und Schichten mehr Aufmerksamkeit als zuvor. Die Werktätigen des Bahnbetriebswerks werden aktiver an die Lösung der von dem Arbeitskollektiv stehenden Aufgaben herangezogen. An der Propaganda-, Kultur- und Massenarbeit beteiligten sich etwa 75 Prozent der Werktätigen. In der Arbeit der gesellschaftlichen Organisationen des Betriebs gibt es aber auch manche Mängel. Die technologische und Arbeitsschulung wird noch mancherorts veraltet. Unsere Werktätigen brauchen immer mehr Wohnungen, Kindergärten und Krippen. Man muß noch viel für die ästhetische Ausstattung der Abteilungen leisten. Diese Mängel vergessen wir nicht, an ihrer Beseitigung arbeiten wir ständig.

Die Aufgaben, die vor jedem unserer Partei- und Gewerkschaftsmitglieder stehen, sind im Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Maßnahmen zur Verbesserung der politischen und Parteiarbeit im Eisenbahnverkehr“ konkret und klar umrissen. Nicht minder wichtig sind auch die Aufgaben, die im Beschluß des ZK der KPdSU „Über die weitere Verbesserung der ideologischen, politischen und Erziehungsarbeit“ gestellt sind. Die hohe Pflicht jedes Kommunisten, jedes Gewerkschaftsmitglieds besteht darin, zu ihrer Erfüllung nach Kräften beizutragen.

Eugen KLETT,
Sekretär des Partei-Komitees im Bahnbetriebswerk Pawlodar

ten Zeit wurde viel getan, um die Arbeitsproduktivität zu erhöhen und die Arbeitsbedingungen zu verbessern. Es wurden neue moderne Gebäude des Dienstleistungskombinats, der Speisegaststätte gebaut.

In der Arbeit der gesellschaftlichen Organisationen des Betriebs gibt es aber auch manche Mängel. Die technologische und Arbeitsschulung wird noch mancherorts veraltet. Unsere Werktätigen brauchen immer mehr Wohnungen, Kindergärten und Krippen. Man muß noch viel für die ästhetische Ausstattung der Abteilungen leisten. Diese Mängel vergessen wir nicht, an ihrer Beseitigung arbeiten wir ständig.

Die Aufgaben, die vor jedem unserer Partei- und Gewerkschaftsmitglieder stehen, sind im Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Maßnahmen zur Verbesserung der politischen und Parteiarbeit im Eisenbahnverkehr“ konkret und klar umrissen. Nicht minder wichtig sind auch die Aufgaben, die im Beschluß des ZK der KPdSU „Über die weitere Verbesserung der ideologischen, politischen und Erziehungsarbeit“ gestellt sind. Die hohe Pflicht jedes Kommunisten, jedes Gewerkschaftsmitglieds besteht darin, zu ihrer Erfüllung nach Kräften beizutragen.

Eugen KLETT,
Sekretär des Partei-Komitees im Bahnbetriebswerk Pawlodar

Er bleibt nicht gleichgültig

Lange vor Beginn der Erntezeit wurde viel getan, um die Arbeitsproduktivität zu erhöhen und die Arbeitsbedingungen zu verbessern. Es wurden neue moderne Gebäude des Dienstleistungskombinats, der Speisegaststätte gebaut.

In der Arbeit der gesellschaftlichen Organisationen des Betriebs gibt es aber auch manche Mängel. Die technologische und Arbeitsschulung wird noch mancherorts veraltet. Unsere Werktätigen brauchen immer mehr Wohnungen, Kindergärten und Krippen. Man muß noch viel für die ästhetische Ausstattung der Abteilungen leisten. Diese Mängel vergessen wir nicht, an ihrer Beseitigung arbeiten wir ständig.

Die Aufgaben, die vor jedem unserer Partei- und Gewerkschaftsmitglieder stehen, sind im Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Maßnahmen zur Verbesserung der politischen und Parteiarbeit im Eisenbahnverkehr“ konkret und klar umrissen. Nicht minder wichtig sind auch die Aufgaben, die im Beschluß des ZK der KPdSU „Über die weitere Verbesserung der ideologischen, politischen und Erziehungsarbeit“ gestellt sind. Die hohe Pflicht jedes Kommunisten, jedes Gewerkschaftsmitglieds besteht darin, zu ihrer Erfüllung nach Kräften beizutragen.

Eugen KLETT,
Sekretär des Partei-Komitees im Bahnbetriebswerk Pawlodar

Der Boden vereint Menschen

Es ist leicht zu ortar, worüber diese zwei verdorbenen Menschen, zwei Kommunisten, zwei Freunde, zwei Wettbewerbskämpfer sprechen. Sie leben noch ganz den Sorgen um die Ernte, die hier bereits beendet ist. Aber das Korn trägt noch die Kraft und die Energie der Sonne in sich und wärmt die Hand, auf der es liegt.

Zwanzig Jahre wirkt der Held der Sozialistischen Arbeit und Träger zweier Leninorden Kurpilla Abduschew im Sowchos „Put k Kommunistu“ Rayon Seljonjow. Gebiet Uralak. Die von ihm geleitete Saatbaubrigade Nr. 1 hat ihren fünfjährigen in vier Jahren erfüllt. Auf dem Vorbereitender der Ackerbauern steht gegenwärtig das Jahr 1982.

Für Timofej Owtsharenko war es in diesem Jahr die ein-

undzwanzigste Erntesaison. Er steht der Brigade Nr. 3 im Sowchos „Uljanowski“ vor. Die Kombiführer seiner Brigaden liefern nun Korn über den fünfjährigen hinaus. Die Heimat hat die Verdienste des Mechanisators Timofej Owtsharenko durch die Verleihung des Titels „Held der Sozialistischen Arbeit“, des Leninordens, des Ordens der Oktoberrevolution und des Roten Arbeitersbanners gewürdigt.

Der Boden hat diese zwei Menschen vereint. Er ist gut und fruchtbar, wenn er gewissenhaft bearbeitet wird. Dann zählt er unsere Mühen hundertfach zurück.

Oleg SWIDIN

Im Bild: Timofej Owtsharenko und Kurpilla Abduschew

Foto: Woldemar Bar



Mehr als 20 Jahre wirkt Timofej (unser Bild) im Sowchos „Sarybiskij“, Gebiet Zhetysay, als Kombiführer. Gesundheitlicher ging er vor drei Jahren in die Viehwirtschaft über. Hier bedient er die Melkstände. Für seine gewissenhafte Arbeit und seine Leistungen wurde er mit der Medaille „Für ausgezeichnete Arbeit“ gewürdigt.

Foto: Viktor Sperling

Sie bringen Nutzen

In Ak-Jetschik waren die zwei Brüder Setjkosha und Alkansa Kanabatyrow einem Märztag des Jahres 1957 erschienen. Der Frost war noch stark und die in die Wangen, Ringsum Anhöhen, Hügel... Die große weiße Schneeflocke lastete noch nicht, daher schien die braune Erdkruste, nur stellenweise mit dünner Schneeschicht zudeckend, noch unfreundlicher zu sein.

Als der örtliche Schafhirt zwei unbekannte Menschen an seiner Lehnhütte sah, wunderte er sich und lud sie ins Haus.

Das Gespräch beim Tee lief ruhig und sachlich. Die Brüder wollten wissen, ob es hier viel Weiden für die Tiere gebe. Der Hausherr hörte meistens zu und beantwortete die Fragen. Dann sagte er: „Schafzucht ist eine feine Arbeit. Dabei darf man nicht aus Geratewitz handeln. Wollt ihr aber euer Glück in dieser Arbeit und ohne Rücksicht auf die Gesundheit an die Volksweisheit „Erst wägen, dann wagen“.“

Die Worte des bejahrten Siepenbewohners haben sich in Gedächtnis der Kanabatyrow eingepreßt. Die Brüder arbeiteten mit Fleiß und umsichtig. Wenn ihnen etwas unverständlich war, bereiteten sie sich nach erfahrenen Schäfern und Umverständliches nach so manches: Es kam vor, das Setjkosha die Herde aus Unerfahrenheit bei Kälte gegen den Wind in den Sommer umgewandelt. Beherrliche, zielstrebige Arbeit bringt aber immer Erfolg. Während der ersten Lammsamung erhielt Setjkosha Kanabatyrow 300 Lamm. Und unter der Mütterchen seiner Herde, die gute Leistungen erzielte auch sein Bruder. Im nächsten Jahr aber brach über die Schafherden der Wolga ein schwerer Frost ein. Die Stürme herein. Kaum hatte sich ein Schneegestöber gelegt, begann schon das zweite und dann das dritte zu toben.

Die beiden, seitdem viele Jahre verfloßen zu sein. Längst lebt der „Akademiker“ des Aus nicht mehr – so nennen die Landleute Nurkassym Salykow, Schafzucht-Lehrer von Setjkosha. Vieles hat sich auch an Kanabatyrow Leben verändert. Er ist jetzt bester Schafhirt des Gebiets. Inhaber zweier Leninordens und des Ordens des Roten Arbeitersbanners. Oft kommen zu ihm Schafzüchter aus den Nachbargebieten, um Erfahrungen zu über-



Leonid BILL, Gebiet Turgai

Kaum hatte im vorigen Jahr die Erntezeit begonnen, war auch schon Nikolai unter den Freiwilligen, die zeitweilig umarbeiten, um die Erntezeit zu erleichtern. Er hat seinen Wunsch nachgekommen, er wurde als Gehilfe des Kombiführers – des erfahrenen Mechanisators, Wladimir Fritschler eingestellt.

„Den Kombiführerlehrgang hatte ich vor dem Militärdienst beendet“, erzählt Nikolai Iwanow, „aber aber keine Zeit, mich in dieser Arbeit zu versuchen. Voriges Jahr mußte ich völlig umlernen, alles nochmal

praktisch erproben. Es war bestimmt nicht leicht. Mein Lehrmeister stand mir aber immer mit Rat und Hilfe zur Seite.“

Voriges Jahr hatten Wladimir Winteroller und sein Gehilfe Nikolai Iwanow noch Meisterschaftswettbewerb, indem sie 600 Hektar abgemäht und tausend Tonnen Getreide gedroschen haben. Das war eine der besten Leistungen im Betrieb.

In diesem Jahr übernahm Nikolai selbständig eine Kombi, arbeitet aber weiterhin zusammen mit dem Getreidemeister Winteroller, der die Arbeitsgruppe aus vier Kombines anführt.

Das ungünstige Wetter fordert von den Mechanisatoren hohe Anstrengung. Die Kombines müssen für die Mäh, bald für den Schwadendrusch umgestellt werden.

„Alle Kombiführer der Arbeitsschicht“, Winteroller erzählt, „sind sehr fleißig und sehr fleißig an die Arbeit. In kurzer Zeit bildete er einige Sektoren, darunter die „Kubelsaktion“ und die Sektion für Leichtathleten.“

Die jüngere Kollegin Nikolai Iwanow, ein echter Getreidbauer und Schullehrer, steht dabei den erfahrenen Mechanisatoren nicht nach.

„Das Allerwichtigste für die Dorfbewohner ist es heute, die Ernte rechtzeitig und verlustlos einzubringen“, sagt Nikolai, „jedoch, der so oder anders mit den Vorkäufen nicht teilnahmlos bleiben. Sobald wir die Ernte geerntet haben, gehe ich wieder in die Schule, wo mich die Kinder erwarten.“

„Ich bin bis spät zehnen Mähdrescher über die Getreidefelder. Die Mechanisatoren kämpfen um das Getreide des Jahres. Unter ihnen ist auch der Turnlehrer Nikolai Iwanow.“

Leonid BILL, Gebiet Turgai

„Alle Kombiführer der Arbeitsschicht“, Winteroller erzählt, „sind sehr fleißig und sehr fleißig an die Arbeit. In kurzer Zeit bildete er einige Sektoren, darunter die „Kubelsaktion“ und die Sektion für Leichtathleten.“

Die jüngere Kollegin Nikolai Iwanow, ein echter Getreidbauer und Schullehrer, steht dabei den erfahrenen Mechanisatoren nicht nach.

„Das Allerwichtigste für die Dorfbewohner ist es heute, die Ernte rechtzeitig und verlustlos einzubringen“, sagt Nikolai, „jedoch, der so oder anders mit den Vorkäufen nicht teilnahmlos bleiben. Sobald wir die Ernte geerntet haben, gehe ich wieder in die Schule, wo mich die Kinder erwarten.“

„Ich bin bis spät zehnen Mähdrescher über die Getreidefelder. Die Mechanisatoren kämpfen um das Getreide des Jahres. Unter ihnen ist auch der Turnlehrer Nikolai Iwanow.“

Leonid BILL, Gebiet Turgai

Für Neulandfelder

DSHAMBUL. Die Betriebe der Industrieregion Karatau – Dshambul haben auf die Einführung von Schwefelsäure verzichtet. Ihren Bedarf an diesem Produkt deckt jetzt der Komplex mit einer Jahresleistung von 360.000 Tonnen Erzeugnissen, der im Dshambuler Superphosphatwerk angegliedert ist.

Diese Menge reicht zur Düngerezeugung für einen bedeutenden Teil der Neulandfelder in Kasachstan aus, dessen steigende Bedeutung in der Getreidebiologie des Landes Genosse L. I. Breschnew in seiner Rede während der Feierlichkeiten zum 60. Jahrestag hervorgehoben hat. Die Gremien haben seine Ratschläge und Weisungen zur Steigerung der Effektivität der Landwirtschaft als ein konkretes Programm der Vergrößerung der Produktion von Vitaminen der Fruchtbarkeit für die Felder der Republik aufgenommen. Dank dem neuen Schwefelsäurekomplex kann die Erzeugung von Düngemitteln um Hunderttausende Tonnen vergrößert werden.

Der Übergang zur Arbeit nach dem vergrößerten Brigadenvertrag hat den Bauarbeitern geholfen, diesen Komplex genau planmäßig in Betrieb zu setzen. Wegen der fehlenden Koordination der Handlungen zahlreicher kooperierender

Betriebe wollte es Anfang des Jahres lange nicht gelingen, das Tempo des Baus der Spülabteilung zu beschleunigen, was die Inbetriebnahme anderer Werkabteilungen hemmte. Almasassid, Brigadier im Trust „Dshambulchimst“, schlug vor, mit vereinten Kräften der Schweißer, Putzer und Dachdecker eine Komplexbrigade zu bilden. Ihn unterstützten alle Arbeiter am Objekt. Die Arbeit wurde auf neue Art geplant – die Technik wurde an entscheidenden Produktionsabschnitten konzentriert. Das Kollektiv teilte man in drei Arbeitsgruppen, die die Montage der Werkanlage Tag und Nacht führten. Die Arbeitsproduktivität stieg schon nach einer Woche auf das Anderthalbfache an. Die Neuerer übergeben jetzt Produktionsflächen für die Montage technologischer Ausrüstungen mit Zeitvorlauf.

Auch die anderen Kollektive des Trusts gingen, nachdem sie die Aktivität der Brigade 1. Almasassid durchgemacht hatten, zu neuen, interessanteren, großangelegten Film. Neben den Schwierigkeiten zeigt er die Freuden und Feste der Bauarbeiter. Die Überwindung der rauen Naturverhältnisse und die menschliche Wärme, den wahren Arbeitseнтуhusiasmus. Die Filmherausgabe über den Arbeitsalltag am Kanalbau wurde eine Art Denkmal für diese Riesenaht.

Ehe Georgi Jemeljanow Film schaffender wurde, war er Journalist. Längere Zeit betetete er als Fotokorrespondent in der KasTAg und der TASS in Uskamenogorsk. Danach wirkte er als Drehbuchautor im Studio „Kasachfilm“, hier meistens er die Kunst eines Kameramanns und wurde endlich Regisseur. Die Klänge und Griffe der Journalisten kamen ihm sehr zustatten in seiner Arbeit beim Film, vor allem das Vermögen, Themen und interessante Menschen zu finden, ihre Charaktere und ihre Intentionen auf der Leinwand zu zeichnen. Kennzeichnend in dieser Hinsicht ist der Film „Ibrasi Herbst“. „Diesen Portralfilm über den

Unter Kontrolle genommen

Die Volkskontrolleure des Karaganda Werks für technische Gummierzeugnisse stellen im Kollektiv eine wirksame Kraft dar. Sie arbeiten an verschiedenen Produktionsabschnitten, für Ermittlung innerer Produktionsreserven ein. Allein die Leitgruppe, deren es zwanzig im Betrieb, unternahm im Laufe des Jahres mehr als siebzehn Kontrollaktionen. Die Hälfte davon galt der Erfüllung der Planaufgaben und der Qualität der Produktion.

Die Volkskontrolleure lassen sich in ihrer Arbeit direkt von der Parteiorganisation anleiten. Die Parteiorganisation hemmt die Tätigkeit der Volkskontrolleure durch Kommunisten, die ein Drittel ihrer Zahl ausmachen. Die Kommunisten stehen auch den meisten Gruppen und Posten vor. Nach Verabschiedung des Gesetzes über die Volkskontrolle und des diesbezüglichen Beschlusses des ZK der KPdSU erörterte das Partei-Komitee wiederholt Fragen der Verbesserung der Arbeit der Gruppen und Posten für Volkskontrolle. Die Parteiorganisation der Produktionsabschnitte regeln die Beziehungen der Gruppenvorsitzenden entgegen. Dabei werden die Tätigkeit der jeweiligen Gruppe aus und weisen, wobei die Bemühungen zu lenken sind.

Die Volkskontrolleure verbinden die Forderungen der Arbeiter der Planungstätigkeit und Vervollkommnung des Wirtschaftsmechanismus, überwachen mit angespannter Aufmerksamkeit die Realisierung der Maßnahmen in der Einführung und effektiven Nutzung der neuen Technik, die Festigung der Arbeitsdisziplin, die Lieferung von Produktion nach Nomenklatur und Sortiment.

Seit Beginn dieses Jahres verbesserte sich bedeutend die Zusammenarbeit der Leitgruppe für

Volkskontrolleure der Kommission, die sich gegen unproduktive Stoffverbräuche einsetzen. Gegenwärtig finden regelmäßig wieder Mittwochs gemeinsame Sitzungen statt, in denen man nun mit den Verletzern der Produktionsdisziplin viel strenger vorgeht. In 1. Quartal 1. J. hatte die Formel einen soliden Mehrverbrauch an Gummimischungen. Der Leiter des Produktionsabschnitts, die Meister und Abnahmbeauftragten, wurden wegen ihrer Pflichtvergessenheit streng verwahrt.

Von großem Nutzen war die Aktion der Volkskontrolleure der Abteilung für Überwachungsgeräte und Automaten. Sie prüften, wie die Schloßer mit Werkzeug versorgt sind. Auf ihren Vorschlag wurde das bei den Arbeitern vorhandene Werkzeug erfäßt und die Betätigung der Waagenanlagen des Betriebs überprüft. Es wurden grobe Verstöße gegen die Betriebsvorschriften der Waagenutzung festgestellt. Dreißig Prozent der Waagen wurden vom Bedienungspersonal außer Betrieb gesetzt. Die Volkskontrolleure der Abteilung für Waagenutzung feststellten, Dreißig Prozent der Waagen wurden vom Bedienungspersonal außer Betrieb gesetzt. Die Volkskontrolleure der Abteilung für Waagenutzung feststellten, Dreißig Prozent der Waagen wurden vom Bedienungspersonal außer Betrieb gesetzt.

Für das Sparen von Rohstoff-

fen, Materialien, Elektrizität und Arbeitszeit setzen sich aktiv auch die Volkskontrolleure der Abteilung für ungetrimmte Technik ein. Die Gruppe besteht aus 16 Personen. Im Vorjahr hat sie unter anderem 14 Kontrollaktionen; darauf wurden konkrete Maßnahmen zur ausreichenden Befriedigung der Schichten im Gummibetrieb und Vorbereitung der Abteilung auf die Arbeit im Herbst und Winter u. a. beschlossen.

In der Transportabteilung wird die Gruppe der Volkskontrolleure vom Kommunisten F. Schneider geleitet. Hier gibt es Posten für Überwachung der Wartung der Technik, für Einbau und Betrieb der Transporter, für Befolgung der Arbeitsdisziplin. Bei den Transportarbeitern naperte es eine Zeitlang mit der Lagerung der neuen Technik, der Arbeit und Schmierstoffe. Die Kontrolleure machten der Abteilungsleitung den Antrag, in Regelausweise ein Lager für Technik und ein für Schmierstoffe zu errichten. Auf ihre Empfehlung wurden im Abschnitt die Lüftungsaggregate rekonstruiert und die Beleuchtung der Arbeitsplätze verbessert. Zurzeit gibt es noch genug andere Abschnitte, wo die Volkskontrolleure Hand anzulegen haben. Sie sind sich dieser Aufgabe bewußt und bemühen sich, noch aktiver gegen die Mängel vorzugehen, zu diesem Kampf möglichst mehr Mitglieder des Kollektivs heranzuziehen und somit einen gewichtigen Beitrag zu dem wichtigen Begehren des XXI. Parteitags der KPdSU zu leisten.

Alexander PRONIN
Karaganda

„Verweile doch...“

Filmchroniken... Es gibt wohl kaum ein wichtiges, bedeutendes Ereignis im Leben unserer Republik, das nicht seine Widerspiegelung auf der Leinwand gefunden hätte. Die Inbetriebnahme eines Anlaufobjektes, Erfolge der Werktätigen der Landwirtschaft, Entdeckungen der Wissenschaftler, Neuigkeiten der Kultur und Kunst – das macht, auf Film gebannt, die Chronik unserer Zeit aus.

Im Studio „Kasachfilm“ arbeiten viele Drehbuchautoren, Kameraleute, Regisseure, deren Erfahrungen, Meisterschaft und Talent der Erforschung und Widerspiegelung des Lebens gewidmet sind. Einer von ihnen ist der Schafherd Georgi Jemeljanow. Er schuf etwa 30 Filme und jeder ein Stück für uns etwas Neues. Da wäre z. B. sein abendfüllender Film „Irtysch – Karaganda“. Kein anderer seiner Filme wurde so lange gedreht. Zusammen mit dem Schriftsteller Kalmanch Isatajew beschloß Jemeljanow, mit seiner Filmkamera den Bau des längsten Kanals der Welt Irtysch-Karaganda zu verfolgen. Sechs Jahre beobachtete er den Bau. Er machte Aufnahmen, sammelte Material an, harpte der Ereignisse, hielt buchstäblich die Hand am Puls dieses riesigen Bauwerkes.

„Sechs bis achtmal im Jahr un-

ternehmen wir Dienstreisen zum Kanal“, erzählt Georgi Alexandrowitsch. „Wir verbrachten hier Wochen und Monate, vor unseren Augen vollzog sich das Schicksal der Menschen, formte sich die Biographie der Baustelle.“

Es wurde ein interessanter, großangelegter Film. Neben den Schwierigkeiten zeigt er die Freuden und Feste der Bauarbeiter. Die Überwindung der rauen Naturverhältnisse und die menschliche Wärme, den wahren Arbeitseнтуhusiasmus. Die Filmherausgabe über den Arbeitsalltag am Kanalbau wurde eine Art Denkmal für diese Riesenaht.

Ehe Georgi Jemeljanow Film schaffender wurde, war er Journalist. Längere Zeit betetete er als Fotokorrespondent in der KasTAg und der TASS in Uskamenogorsk. Danach wirkte er als Drehbuchautor im Studio „Kasachfilm“, hier meistens er die Kunst eines Kameramanns und wurde endlich Regisseur. Die Klänge und Griffe der Journalisten kamen ihm sehr zustatten in seiner Arbeit beim Film, vor allem das Vermögen, Themen und interessante Menschen zu finden, ihre Charaktere und ihre Intentionen auf der Leinwand zu zeichnen. Kennzeichnend in dieser Hinsicht ist der Film „Ibrasi Herbst“. „Diesen Portralfilm über den

Menschen der Kunst

sein persönliches Leben. Es ist die Widerspiegelung des Lebensprozesses, der charakteristischsten Züge der Zeit. So zeigte Jemeljanow durch das Schicksal der Geologin Vera Wassiljewa Stroitelewa das Werden der Stadt und des Bergbaukombinats Shalmir. Dank den selbstlosen Bemühungen solcher namenlosen Enthusiasten war Stroitelewa die liberale Staatsbürgerin geworden ist, entstand hier, wo einst Sandwüste gewesen war, eine junge Stadt. Wir sehen, wie unsere Väter und Vorfahren, die wie wir technischen Möglichkeiten gestiegen sind.

Selbstverständlich konnte Georgi Jemeljanow auch an solch einem Ereignis wie die Neulanderschließung nicht gleichgültig vorbeigehen. Er hat sie sowohl von historischen als auch vom heutigen Standpunkt behandelt. In seinem Film „Ibrasi Herbst“ sieht man sich den denkwürdigen nachrevolutionären Ereignissen zu – dem Schicksal der Kommunebegründer aus Petrozavodsk, die Partifunktionäre, die folgten und nach Nordkasachstan gekommen waren. Diese epische Neulanderschließung, die als ein großer Schritt der Geschichte seines nächsten abendfüllenden Film „Krasnaja Presnja in der Kranchesteppe“ an den Jemeljanow vor 20 Jahren auf der Leinwand erschaffen gewidmet hat.

Georgi Jemeljanow sagte über diesen Film folgendes: Boris Gut-

in und ich waren der Meinung, die Fotos der denkwürdigen Orte Moskau, darunter der Krasnaja Presnja, eingeflochten.“

In diesem Film offenbaren sich wohl am anschaulichsten die Besonderheiten der Sicht Georgi Jemeljanows als Regisseur: die Verbindung verschiedener Dimensionen der Kunst, das Leben und die Arbeit der Menschen, die sie leisten, was uns teuer und heilig ist, das Vermögen, in ganz konkreten Fakten des Daseins das Große, Bedeutende zu sehen.

Das Thema Neuland, Filmporträt des Bauers, Arbeiter, Revolutionäre, Berichte über die Errungenschaften der Republik im Bereich der Architektur und des Bauwesens, der Volksbildung, Landwirtschaft und der Industrie – all das sind Themen, die im Schaffen Georgi Jemeljanows ihre Widerspiegelung finden. Jeder Film, den er behandelte, ist ein Dokument der Zeit, wie zum Beispiel sein letzter Film mit dem vielsagenden Titel „Die Einladung“. Georgi Jemeljanow behandelte darin die Initiative der Schüler von Semipalinsk, die nach der Absolvierung der 10. Klasse auf die Baustellen der Stadt kommen, ist die Einladung zum Bauplan des Lebens. Eines Lebens, das so interessant ist, daß man es unbedingt auf der Leinwand festhalten will, um es nicht zu verlieren. Faust auf den Boden: „Verweile doch, du bist so schön!“

Ludmila JENISEJEWA
Alma-Ata

nik der Revolutionsjahre, Dokumentar-Fotos der denkwürdigen Orte Moskau, darunter der Krasnaja Presnja, eingeflochten.“

In diesem Film offenbaren sich wohl am anschaulichsten die Besonderheiten der Sicht Georgi Jemeljanows als Regisseur: die Verbindung verschiedener Dimensionen der Kunst, das Leben und die Arbeit der Menschen, die sie leisten, was uns teuer und heilig ist, das Vermögen, in ganz konkreten Fakten des Daseins das Große, Bedeutende zu sehen.

Das Thema Neuland, Filmporträt des Bauers, Arbeiter, Revolutionäre, Berichte über die Errungenschaften der Republik im Bereich der Architektur und des Bauwesens, der Volksbildung, Landwirtschaft und der Industrie – all das sind Themen, die im Schaffen Georgi Jemeljanows ihre Widerspiegelung finden. Jeder Film, den er behandelte, ist ein Dokument der Zeit, wie zum Beispiel sein letzter Film mit dem vielsagenden Titel „Die Einladung“. Georgi Jemeljanow behandelte darin die Initiative der Schüler von Semipalinsk, die nach der Absolvierung der 10. Klasse auf die Baustellen der Stadt kommen, ist die Einladung zum Bauplan des Lebens. Eines Lebens, das so interessant ist, daß man es unbedingt auf der Leinwand festhalten will, um es nicht zu verlieren. Faust auf den Boden: „Verweile doch, du bist so schön!“

Ludmila JENISEJEWA
Alma-Ata



Sortiment erneuert

Die Möbelproduktionsvereinigung „Alma-Ata“ stellt zur Zeit 24 Möbelarten her, 22 davon führen das staatliche Gütezeichen. In Spitzenqualität werden die neuen Schlafmangarmaturen, die Schrankwände „Wetscher“ und Küchenmöbel gebaut. Letztere bestehen aus gebräuntem und kleineren Säulen.

Im zehnten Planjahr (fünft. erneuerte die Produktionsvereinigung „Alma-Ata“ stellt zur Zeit 24 Möbelarten her, 22 davon führen das staatliche Gütezeichen. In Spitzenqualität werden die neuen Schlafmangarmaturen, die Schrankwände „Wetscher“ und Küchenmöbel gebaut. Letztere bestehen aus gebräuntem und kleineren Säulen.

Eine doppelte Hochzeit

Solch ein Ereignis hatte es im Dorf Kischmichi noch nicht gegeben: Zwei Brüder hatten am gleichen Tag Hochzeit.

Der große Saal im Kulturpalast des Kolchos war festlich geschmückt. Fast alle Jugendlichen hatten sich versammelt, waren doch die beiden Bräutigame —

Woldemar und Johann Dolgolew — allen wohlbekannt. Erstere bräutete die Dorfjugend, der andere — den Musikklub. Die Bräute sind in demselben Dorf aufgewachsen. Paratise ist Laborantin in der Mittelschule und Natalje — Lehrerin.

Die doppelte Kosmoshochzeit wurde mit dem Brauch gefeiert. Die jungen Eheleute wurden von den Mitarbeitern des Vollzugskomitees des Dorfsowjets und von der Kommission für Sitten und Gebräuche mit kurzen Ansprachen begrüßt, darauf überreichte man ihnen die Gedenkmedaillen. Nach den Gratulationen der Verwandten und Freunde begab sich der Hochzeitszug in die Grünanlage, wo die Brautleute am Obelisken der im Krieg Gefallenen Blumensträuße niederlegten.

Heinrich ENNS

Sie tun ihr Bestes

Im angestrengten Wettbewerb um die Erfüllung der Jubiläumsvorgaben, haben die Tierärzte des Tschapajew-Kolchos einen erfolgreichen Arbeitsweg davongetragen: Das Fünftausend Milchverkauf in den Staat haben sie als erste im Vieh zu 4,5 Jahren erfüllt. Die Viehzüchter hatten sich das Ziel gesetzt, 1980 an die staatlichen Melkereien 10.000 Dezentonen Milch, 600 Dezentonen mehr als planmäßig, zu liefern.

Mit guten Arbeitsergebnissen haben das Republikjubiläum die Melkerinnen der Farmen gewürdigt, unter ihnen Schumabai Litawowa, Nana Merz, Wilja Usimowitsch, die Tierärztin Johann Merz und Talgar Dusekow.

Hieronimus KELLERMANN
Gebiet Aktjubinsk



Er zündet Herzen



In vielen Ortschaften Ostkasachstans spricht man von Boris Reusch mit großer Anerkennung. Unter seiner Leitung wenden die Ärzte der Stabstation für Thoraxchirurgie im Gebietskrankenhaus die modernsten Methoden der Diagnostizierung und Behandlung verschiedener Erkrankungen an. Hier werden recht komplizierte Operationen gemacht, und der Verdiente Arzt der Kasachischen SSR, Träger des Ordens des Roten Arbeiters, Boris Reusch hilft den angehenden Chirurgen, gute Fachärzte zu werden. Bereits mehrere Jahre leitet Boris Reusch die Internatur; vor 10 Jahren gründete er den Schülerzirkel „Künftiger Mediziner“, um den Mädchen und Jungen, die sich für Medizin interessieren, die Berufswahl zu erleichtern. Der erfahrene Chirurg spricht begeistert über seine Arbeit, doch verhehrt er nicht, daß sie recht schwierig ist, und der Arzt außer guten Fachkenntnissen ein warmes Herz haben muß, um den Menschen nicht nur mit seinen geschulten Händen helfen zu können.

Unsere Bilder: Doktor Reusch im Zirkel „Künftiger Mediziner“; im Operationssaal; ein Vortrag für angehende Fachärzte.

Text und Fotos: Wladislaw Pawlurin

Die Direktive Nr. 59

Der Präsident der USA, James Carter, hat kürzlich erst bekanntgegeben seine die vermerkt auf streng geheimen Karten — die neue atomare Strategie.

Zusammen mit den Pentagon-Strategen hat Mister Carter vor drei Jahren schon etwas neugeordnet den „Raketen-Segen“ auf Ziele in der Sowjetunion.

Zweitausend und fünfhundert soll vernichten er in die Absehung für den Fall, daß die Kampfkraft der SU zurende richte, unmöglich machen einen Gegenschlag.

Um die Voraussetzung dafür zu schaffen, hat er befohlen: unverzüglich, schnell zu produzieren neue Angriffswaffen, vor allem atomare, generell.

Neue Systeme von Atomraketen: geflügelte, für U-Boot-Kreuzer auch — sie soll'n den Himmel über dem Planeten umwölken jah, mit Hölleenerauchen... Europa soll zum Hauptkriegsschauplatz werden! So malt es Mister Präsident sich aus; er hofft, dadurch viel minder zu gefährden die USA mit dem Weiten Haus.

Ein blinder Wahn, voll tödlicher Gefahren für alle Welt, und für die Menschheit selbst. Und darum gilt's, den Frieden fest zu wahren, sich um des Friedens Banner eng zu scharen, das unser Volk in starken Händen hält.

Rudi RIFF

Versammlungen am Wochenende

Kulturleben der Republik

Schlagere erkringen

Bereits im Winter beschlossen die Mitglieder des Ensembles des Kolchos „Nowaja Sibir“, Gebiet Sempalatinsk, eine Arbeitsgruppe zu bilden und an der Erntebegrüßung teilzunehmen. Gestern — getan.

Heute steuern sie alle ihre „Niwas“ und erzielen hohe Leistungen. Nach der Schicht ergreifen sie Musikinstrumente und munter ihre Kollegen mit heiteren Schlagern und Volksmelodien auf.

Rege Tätigkeit

Die Bibliothekarin Marta Sishjan aus dem Sowchos „Noworossiki“, Gebiet Aktjubinsk entfaltet während der Erntebegrüßung eine rege Tätigkeit. Sie bringt den Mechanisatoren druckfrische Zitate, unterhält sich mit ihnen in den kurzen Pausen über die Ereignisse im In- und Ausland, informiert sie über den Verlauf des sozialistischen Wettbewerbs. Die Getreidebauern sind für ihr sehr dankbar und warten auf jedes Treffen mit Marta.

Straßenfeier

Dieser Tage beging man in Saran, Gebiet Karaganda, den 25. Jahrestag der Lenin-Sträße. Die Feier begann mit der Kranzniederlegung am Denkmal des Führers der Arbeiterklasse. Dann wurden die Einwohner dieser Straße geehrt, auf die man hier stolz ist. Den Bestarbeitern, Kriegs- und Arbeitsveteranen wurden Blumensträuße überreicht. Die Veteranen erzählten den Anwesenden viel Interessantes aus der Geschichte der Stadt.

Pressediener der „Freundschaft“

Der Mensch und sein Schicksal

Das Thema unseres Gesprächs ist die Premiere des russischen Dostojewski-Theaters von Sempalatinsk am Bühnenstück von Wladimir G. G. Die unheimlichen Flugkörper in der Inszenierung des Absolventen der Schtschukin-Theaterschule Viktor Mamin.

Verabreden wir uns, ohne rein kategorischen Einschätzungen, „gut“, „schlecht“, „es gefiel mir“ oder „es gefiel mir nicht“ usw. auszukommen. Versuchen wir, andere Kategorien zu benutzen, durch die wir vielleicht in ein vertrauliches Gespräch kommen.

Ilja Selwinski schrieb einmal: „Unser Geschick ist nichtiger als wir selbst. Der Mensch steht über seinem Schicksal.“ Was nicht liefert das uns den nötigen Schlüssel? Womöglich werden wir mit Hilfe dieses Schlüssels zu einem strittigen Ergebnis gelangen, doch strittig ist übrigens die ganze Aufführung.

Verfüllt kehren wir aber in den Zuschauerraum zurück, wo dem Heiden eben noch der unendlich geförnte Gedanke durch den Kopf fuhr, sich über sein Schicksal zu erheben. Dieser Versuch Nikolai Masows (W. Gonscharow) gleich auf den ersten Blick eher einer Posse, aber es gelang dem Zuschauer zum Schluß des Stücks doch, die Zuschauer zu überzeugen, daß sein Beschluß endgültig ist. Und das ist das Wichtigste in der ganzen Aufführung.

Wie sonderbar es auch scheinen mag, aber mit Hilfe desselben Schlüssels läßt sich auch Ljama, ein anderer Held, verstehen. Er ist ein verkommenen Mensch, ein Säuer, der einem das Leben in den Händen hat, aber sein Schicksal zu erheben, ein weiteres anzugehen, kann er nicht. Er ist ein nervöser, überspannter Jammerräppe. Auch er versucht sich über sein Schicksal zu erheben, wenn der Mensch gegen eine Unvollkommenheit stößt, sucht er einen Ausweg und verfallt oft in ein anderes Extrem, das vielleicht ebenso schädlich ist. Wir wissen nicht, was mit Ljama geschieht, ob er auf die richtige Bahn kommt, aber er wird nicht das bleiben, was er ist.

Die Fähigkeit, sich über sein Schicksal zu erheben, fällt einem bestimmt nicht leicht, nicht einfach läßt sie sich auch in einem anderen erkennen. Jelena (L. Ustschina) macht es schwierig, den widersprüchlichen Charakter Masows zu begreifen, auch wir werden aus ihren Beziehungen nicht klug. Welche Ziele verfolgt Jelena? Z. B. mit dem Flirt mit Figalows (I. Gorelnikow), der eigentlich der Anstoß des Konflikts war? Ob das ein Versuch ist, einen wohlhabenden Partner zu gewinnen, oder ist es einfach Koketterie im Hinblick auf Eifersucht von seinen ihres „lieben Freundes“?

Die Schauspielerei stellt Fragen an sich und an die Zuschauer, komplizierte Fragen, die sie auch nicht eindeutig beantwortet. Wenn wir den schon genannten Schlüssel zu Hilfe nehmen, ist

es ohne weiteres die Hauptaufgabe, die Bedeutung dieser Rolle zu klären, es ist die Aufforderung, „resonanz“ darzustellen, denn Jelena war vor die Wahl gestellt, entweder erhebt sie sich über sich selbst, über ihr eigenes Schicksal, oder sie fällt endgültig.

L. Ustschina gelang es, eine reiche, rezevolle und dramatische Gestalt zu schaffen.

Endlich gelangen wir zu einem der kompliziertesten Episoden des Stücks — an das Märchen vom Hund, dem goldenen Ei und der Maus. Das Gleichnis hat im Stück einen tiefen philosophischen Sinn. Was ist das für ein „goldenes Ei“, das von der Maus, dem „großen Schicksal“ verschlungen wird? Wen von den handelnden Personen meint man damit? Figalows Haltung ist klar. Ein „normales“ Ei kann man zwischen den Heiden, ein wertvolles, wenn wir an seinen Wert, Figalows Verhalten zum „goldenen“ bleibt unklar. Wir können vermuten, daß diese Szene eine Klärung der Beziehungen zwischen den Heiden ist, und welches „goldene“ Ei aber gefunden wird, bleibt fraglich.

Anders ist es bei Jelena. Wenn sie wirklich in Sorge um Masow ist, wie wir angenommen haben, dann beschuldigt sie nicht dem Zuschauer, sondern sich selbst, wenn wir um ihre Sorge nur aus der Vermutung resultiert, daß sie eine Nebenbuhlerin hat, dann hat ihr Verhalten einen ganz anderen Sinn.

Einfacher ist es mit Figalow. Mit Menschen solcher Art ist immer alles klar. Ihre Verbraucherphilosophie läßt keine Zweifel aufkommen darüber, welcher Heide, wenn wir uns nicht mit dem Dasein, aktives Durchsetzen der „alten“ Gewohnheiten.

Der Begriff „sich über sein Schicksal erheben“ ist freilich auch die erste sowie auf die zweite Kategorie der Menschen anwendbar, mit einem Unterschied — die ersten möchten sich über ihr Schicksal erheben, die zweiten — über ihre Neigungen.

Eine der widerwärtigsten Formen der Selbstliebe, wenn man tritt in der Gestalt des Keiners Radin auf, der nur auf volle Geldtäuschungen und starke, dienstbesessenen Hände hat, die man für ein wenig Geld kaufen kann. Juri Bankows Radin ist die absolute Gestalt eines „Übermenschen“ in Livre, der Anspruch gegen die Physischen Eigenschaften zu haben, Spelchellecker und

„Ideologe“ der Lakaien, ein Sadist mit einschmeichelnden Manieren eines grausamen herzlosen Verbrauchers, eines „aktiven“ Spielbürgers.

Es bleiben noch Ljuba und ihr Vater. Der Vater (A. Pustjakow) ist ein schuldabweisender Mensch, der sich jetzt wegen seiner Schuld nicht, Verständnis und Verzeihung begehrt. Also das Thema der Barmherzigkeit und Verzeihung. Es mangelt an Tiefe, am behutsamen Herangehen zum Thema. Die Person, ist dem Regisseur bestimmt unympathisch, vielleicht deswegen zeigt er ihn als nicht ganz aufrechten Missionar, als heuchlerischen Prädiger, der bemüht ist für seine früheren Vergehen durch die Verzeihung von der Tochter Sündenablaß zu bekommen.

Und wie steht es mit dem Problem der Verzeihung von der anderen Seite aus? Die Tochter (N. Basamjina) kann sich mit unüberlegter und vorbehaltloser Verzeihung und Barmherzigkeit nicht abfinden, der Mensch muß wegen seines Vergehens bestraft werden, und wenn es der liebliche Vater ist. Der Weg der bitteren Wahrheit kann aber zum Haß, zur Erbostheit gegen alle führen, ist das nicht so stellen, immer als vorbehaltlose Barmherzigkeit?

Und da kommen wir mit unserem „allmächtigen“ Schlüssel nicht mehr aus. Ljuba ist unglücklich, weil sie ihr Verhalten nicht ändern kann, sie ist unglücklich, weil sie sich nicht über andere, „Ich werde schön leben“, behauptet sie. Was ist der Sinn dieser Behauptung? Will sie die Unbarmherzigkeit als Hauptprinzip annehmen?

Warum kehrt sie sich vom Vater bald ab, bald wendet sie sich ihm zu? Darauf ist nicht leicht zu antworten. Das ist vielleicht die dramatischste Episode, da Ljuba, wie man so sagt, sich „zwischen Hammer und Amboss“ befindet. Einerseits will sie niemandem verzeihen — und das ist schon nicht weit davon, sich über alle zu erheben, andererseits ist das noch nicht ihr inneres Wesen, ist Verzeihung noch möglich, und das ist eine Möglichkeit, sich über das eigene Schicksal zu erheben.

Das Drama wird leicht aufgefäht, die Aufführung aber ist kompliziert. Damit wollen wir jedoch nicht sagen, daß sie schlecht ist. Wichtig ist, welche Probleme die Aufführung in den Vordergrund rückt. Wenn sie die Zuschauer zum Nachdenken, zu Überlegungen anregt, so sind sie von großer Bedeutung, das Stück gewinnt dadurch an positiver Einfluß auf den Zuschauer.

Obgleich es in der Aufführung viele Momente gibt, die unklar sind, wird sie dennoch positiv eingeschätzt. Die Schauspielerei schließt, wenn man den Rollen. Es werden Korrekturen gemacht. Was aber Weisheit betrifft (das wird ganz bestimmt mit der Zeit kommen. Wenn das Herz offen ist, wird Weisheit noch kommen.

Herbert CHRISTEL,
Verdienter Künstler der Kasachischen SSR
Sempalatinsk

Deutscherunterricht groß geschrieben

Die Sommerferien sind vorüber, der 1. September ist wiederum a. Für Maria Ebert, Deutschlehrerin, ist dieser Tag seit Jahren ein freudvolles Fest. Erstmals feierte sie den Schuljahresbeginn im Sowchos „Pawlodar“ nach Absolvierung der Mittelschule.

Maria liebt ihr Fach, setzte alle ihre Kraft und Energie für die Erziehung der Kinder ein. bald aber begriff sie, daß für einen echten Pädagogen zu Fleiß und gutem Willen auch noch Wissen gehört und nach den Fernunterricht in Alma-Ata an der Pädagogischen Hochschule auf.

Text und Fotos: Wladislaw Pawlurin

Maria Jakowlewna ist eine aktive Kollegin. Sie hat mit ihrer Schwester Lilli, die ebenfalls Lehrerin ist, in der Schule zwei Kabinette ausgestattet: eins für den muttersprachlichen Deutschunterricht, das andere für den Klub „Internationaler Freundschaft“.

Die Absolvierung von Freunden aus den sozialistischen Ländern nebst den deutschen Zeitungen dienen als Lehrbeispiel. Hinzu kommen noch Disziplinär- und andere „Frage- und Antwortspiele, die bei den Schülern die Sprachkenntnisse erweitern.

Es ist daher kein Zufall, daß viele Deutschlehrer aus den Nachbarschulen nach Lugansk kommen, um von Maria Ebert zu lernen. Hier werden auch unter Leitung der Deutschlehrerin Selma Morgenstern methodische Beratungen durchgeführt, nach denen die Gäste bei ihrer heiligen Berufstätigkeit im Unterricht hospitieren. Besonders begeistert ist man von Maria Eberts Vortragsmethoden. In ihrem Fach gibt es schon 7 Jahre keine Zurückklopfende. Viele Absolventen der hiesigen Mittelschule treten in die Fußtapfen ihrer Deutschlehrerin.

Willi WERDT
Gebiet Pawlodar

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Dr. Ose greilt noch dem Stopper, um do tu's n Schlag wie aus're Kaus, um die Scherel an Appel liege in dr ganz Stu ausenaner. Dr. Ose war so vrschrocke, daß er nicht mehr lalle konnte. Wier sich etwas erholt hat, saar:

„Dr. Teiwel soll den ganz Appelschnaps hole! Guck grmo, was mir oberzeitig habe. Den Glas in den Praps ul dr Diele kennt mir jo wegrahme, awr die Wend.“

„Nitschwo, do miste dr zwaa Weilselb, ich die kennes noch weisse“, saar dr Noehersmann un gung sa Weg.

Wie sich die Weilselb des Geschiß ohguckt hatte, hawes'e vor Vrnunmung mit dr Kepp geschüttelt. „Nee, liewer Mann, des nemme mir uns net ob. Die Fieseriet dr Teiwel net zugeweilt. Do

„Billiger“ Schnaps

Dr. Schneiders Ose hot in sa Garage zwaa große wilde Appelbaum. Jeden Herbst blege sich die Asttrawel, rot wie Kersche, und die Birdele, die un guckt, wie die Spitze mit Gewiszer un Spektakel sich an ene Appellerabe. Do maht m Ose sa Nachb: „Du bist'n richtiger Ahl! Warum löst du die viele Spier vlore gehe?“

„Was for Spier?“

„El, ropp mol die Dingelger in Verlesabuddele, tu etwa's Zucker an Rewelhoff droh, un do sollste mol sehe, wie des in dr Buddelle s Dschipre ohlangt.“

Dem Ose sa Kath war ul paar Woche noch Karaganda spiele ge.

Dr. Ose greilt noch dem Stopper, um do tu's n Schlag wie aus're Kaus, um die Scherel an Appel liege in dr ganz Stu ausenaner. Dr. Ose war so vrschrocke, daß er nicht mehr lalle konnte. Wier sich etwas erholt hat, saar:

„Dr. Teiwel soll den ganz Appelschnaps hole! Guck grmo, was mir oberzeitig habe. Den Glas in den Praps ul dr Diele kennt mir jo wegrahme, awr die Wend.“

„Nitschwo, do miste dr zwaa Weilselb, ich die kennes noch weisse“, saar dr Noehersmann un gung sa Weg.

Wie sich die Weilselb des Geschiß ohguckt hatte, hawes'e vor Vrnunmung mit dr Kepp geschüttelt. „Nee, liewer Mann, des nemme mir uns net ob. Die Fieseriet dr Teiwel net zugeweilt. Do

Dr. Ose greilt noch dem Stopper, um do tu's n Schlag wie aus're Kaus, um die Scherel an Appel liege in dr ganz Stu ausenaner. Dr. Ose war so vrschrocke, daß er nicht mehr lalle konnte. Wier sich etwas erholt hat, saar:

„Dr. Teiwel soll den ganz Appelschnaps hole! Guck grmo, was mir oberzeitig habe. Den Glas in den Praps ul dr Diele kennt mir jo wegrahme, awr die Wend.“

„Nitschwo, do miste dr zwaa Weilselb, ich die kennes noch weisse“, saar dr Noehersmann un gung sa Weg.

Wie sich die Weilselb des Geschiß ohguckt hatte, hawes'e vor Vrnunmung mit dr Kepp geschüttelt. „Nee, liewer Mann, des nemme mir uns net ob. Die Fieseriet dr Teiwel net zugeweilt. Do

Ein gelungener Abend

Nach meinen Erfahrungen kann der moderne Mensch die Hälfte der Gute-Ton- und Umgangsliteratur wegwerfen, und die andere Hälfte braucht er nicht zu lesen. Wenn ich meine Gäste an der Wohlmüdigkeit begrüßt habe, ist den Formalitäten Genüge getan, und alles weitere ist eine Frage der Organisation. Es ist leicht einzusehen, warum das so ist.

Wichtig ist vielleicht eines: Bevor der erste Gast eintritt, muß das Fernsehgerät bereits laufen. Man darf es nicht erst einschalten, wenn der Besuch danebensteht. Mir sagte da mal einer: Warum schaltest du den Kasten ein? Ich dachte, wir machen uns einen netten Abend.“

Nachdem man füllt sich die Stube. Früher mußte man bei der Auswahl seiner Gäste schon darauf achten, bestimmte Personen möglichst nicht miteinander zu konfrontieren. Es gibt ja Leute, die sofort zu streiten anfangen, wenn sie sich sehen. Das spielt jetzt aber keine Rolle mehr. Den Befreunden wird ja nie bewußt, daß sie sich nicht leiden können, und sie werden es auch nicht erfahren, wenn sie nicht zufällig in der

Straßenbahn zusammen nach Hause fahren und dort aneinandergeraten. Aber das ist schon ihre Sache. Ich will nicht behaupten, daß man nun alle seine Gäste aus dieser Welt ins Spiel genommen hat. Es sind unter ihnen Unzufriedenheit oder Enttäuschung gibt, so braucht mich das nicht weiter zu beunruhigen, denn ich bin ja nicht der Verantwortungsprogramm verantworten.

Freiwillig wäre es am besten, wenn wir wenigstens immer auf einem Sender ein Fußballspiel hätten. Ich weiß bis heute nicht, warum Fußball so eine ungeheure, alles andere verdrängende Wirkung hat, aber ich habe jedenfalls nie erlebt, daß bei der Übertragung eines Fußballspiels jemand gestört hat. „Was soll das? Es interessiert mich nicht!“

Bei Fernsehspielen, Opern oder Theaterstücken kann einem das Theater passieren. Nicht jeder hält sie in jedem Falle für lebensnotwendig und unentbehrlich wie Fußball, besonders, wenn so ein Stück unüblich und nur gelegentlich mal ein Eckball geschossen wird. Nun ist Langeweile zum Glück kein Zustand, der zu heftigen Gemütsbewegungen und Erregungsausfaltungen führt, so daß die Gäste zwar nicht besonders glücklich herumsitzen, sich aber auch nicht zu offenem Widerstand aufraffen können.

Man kennt das ja von sich selber: Man guckt und guckt und denkt die ganze Zeit, daß schon noch ein wenig passieren wird, bis alles zu Ende und man von der ständigen Erwartung völlig erschöpft ist.

Ich möchte in diesem Zusammenhang einmal sagen, daß die Rezensionen von Bildschirmübertragungen

nicht ohne Einfluß auf die Erziehung von Gästen geblieben sind, denn die Rezensionen haben die Leute gelehrt, daß alles Gebotene einen tieferen Sinn hat, und daß man sich nur selber unmöglich macht, wenn man das voreilig in Frage stellt. Ich habe mich deshalb nie davor gelehrt, meine Gäste alles bis zum Schluß angucken zu lassen.

Unter diesen Umständen ist auch die Bewirtung von Gästen keine Wissenschaft mehr. Ich habe öfter festgestellt, daß bei intensiver Inanspruchnahme von Auge und Ohr viele der meisten der Geschmackssinn völlig aussetzt. Sie wissen später nicht mehr, ob sie eine Mohrrübe oder Würst gegessen haben, und man kann also ruhig vitaminreiche Kost verabreichen, ohne Proteste befürchten zu müssen.

Was die Getränke betrifft, so eignet sich Bier am besten, denn es fördert eine gewisse Gleichgültigkeit und Selbsthaftigkeit, aber auch Vergesslichkeit mehr, als ein maßvoll getrunkenes Bier? Ein harter Schnaps ganz zum Schluß bringt dann den Kreislauf und die Gäste wieder in Bewegung. Sie gehen. Natürlich fragt sich der gute Gastgeber, allein gelassen, besorgt: War es ein gelungener Abend?

Ich weiß nicht, ob es dafür alle geeignete Kriterien gibt, aber sicher kann sich der Gastgeber etwas darauf einbilden, der — ich sage es mit Stolz; wie ich kürzlich alle, die aus dem Land von einem Bekannten angerufen und gefragt wird: „Sag mal ehrlich — waren wir gestern bei dir zu Besuch, oder wo?“

Heli

Dr. Ose greilt noch dem Stopper, um do tu's n Schlag wie aus're Kaus, um die Scherel an Appel liege in dr ganz Stu ausenaner. Dr. Ose war so vrschrocke, daß er nicht mehr lalle konnte. Wier sich etwas erholt hat, saar:

„Dr. Teiwel soll den ganz Appelschnaps hole! Guck grmo, was mir oberzeitig habe. Den Glas in den Praps ul dr Diele kennt mir jo wegrahme, awr die Wend.“

„Nitschwo, do miste dr zwaa Weilselb, ich die kennes noch weisse“, saar dr Noehersmann un gung sa Weg.

Wie sich die Weilselb des Geschiß ohguckt hatte, hawes'e vor Vrnunmung mit dr Kepp geschüttelt. „Nee, liewer Mann, des nemme mir uns net ob. Die Fieseriet dr Teiwel net zugeweilt. Do